

Briefe an die Redaktion

Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe gekürzt zu veröffentlichen

Grazer Stadtblatt: Lagergasse 98a, 8020 Graz
Fax 71 62 91 E-Mail: stadtblatt@kpoe-graz.at

Zum Kotzen

Ich finde, es ist eine Frechheit, dass die Vorstände der Graz-Holding (ehemals Stadtwerke) 14.500 Euro pro Monat bekommen. Auch wenn man die Abzüge bedenkt, bleiben da noch 7000 Euro pro Monat übrig. Was tun diese Leute dafür?

Ich habe mein ganzes Leben lang schwer gearbeitet als Köchin auf Saison mit 16 Stunden pro Tag und dann als Haushaltshilfe. Ich hatte zu Hause zwei Kinder und einen Alkoholiker. Jetzt bekomme ich 490 Euro Pension und 290 Euro Unterhalt. Jede Pensionserhöhung (um 3 bis 6 Euro) wird sofort von der Wohnbeihilfe abgezogen.

Wenn etwas kaputt geht im Haushalt, muss ich mich total verschulden – so wie diesen Oktober. Mein E-Herd war kaputt, die Reparatur kostete 490 Euro, die ich über Monate abbezahlen muss.

Was denken sich Menschen wie Muhr, Messner, Malik (Holding-Chefs), wenn sie ihr Geld aufs Konto bekommen? Oder merken sie das überhaupt nicht mehr, weil ohnehin schon so viel drauf ist?

Manchmal möchte ich nur heulen. Für was lebt man, wenn man sich in der Pension gar nichts mehr leisten kann: Kein Kino, kein Theater, einen Urlaub sowieso nicht. Es ist zum Kotzen, was die da oben mit uns machen.

M. Ziermann, Graz

Millionenabfertigung-Postenschacher Holding

Primär, als Steuerzahler festhalten möchte ich, dass dies alles u. a. auch die nach wie vor horrenden Gehälter, wobei Leistung dafür nicht nachvollziehbar ist, aus Steuergeldern finanziert werden.

Dieses Geld wird den Stadtpolitiker/innen zur Verfügung gestellt, um nach bestem Wissen und vor allen Dingen nach „Gewissen“ damit zu wirtschaften. Dieses Wissen und „Gewissen“ vermisst mich.

Schade, dass die nächste Wahl erst im Jahre 2013 vonstatten geht. Es ist mir schon bewusst, dass dieses Schreiben maximal ein Schmunzeln bei unseren Politiker/innen hervorruft, jedoch sollte man nie unterschätzen, was die Masse eines unzufriedenen Volkes bewirken kann.

H. Silberschneider, 8054

Postkasten und Bahnhofstoiletten

Ich lebe auf einem Biobauernhof in der Oststeiermark und habe vor zwei Monaten meinen Mann verloren. Kontakt zu lieben Menschen ist jetzt lebensnotwendig für mich. Zum Glück gibt es bei uns in „Fußmarschnähe“ ein Postkastl, in das ich Briefe und kleine Sendungen werfen kann...

Manchmal fahre ich mit dem Zug nach Graz, leider sind auf unserem Bahnhof (Studenzen) die Toiletten zugesperrt: eine äußerst ärgerliche Einsparung, wenn ich nach einem langen Fußmarsch am Bahnhof ankomme.

Ich weiß nicht einmal, wo ich mich beschweren kann, es gibt nur mehr irgendwelche Internetadressen – wo sind die verantwortlichen Menschen, wer sind sie?

Danke, Frau Kahr, für Ihren Artikel, und danke, dass Sie und Ihre Partei sich dieser „kleinen“ Dinge annehmen, die im täglichen Leben so wichtig sind!

Mir gefällt auch, dass die KPÖ sich nicht vor unpopulären Themen wie Atomlobby und Spielsucht scheut.

U. Lohmann, Mitterfladnitz

Kürzungen im Pflegebereich

Ich arbeite seit 10 Jahren im Pflege- und Sozialbereich, und mache die Arbeit wirklich gerne. Das Arbeiten mit Menschen ist für mich berührend und herzöffnend.

Leider ist diese Tätigkeit meiner Meinung nach unterbezahlt und dementsprechend besteht die Gefahr von Überbelastung,

Demotivation, Mobbing und Burnout. Wie soll man Menschen helfen, wenn man müde, frustriert und nicht respektiert ist? Personal- und Budgetkürzungen, Krankenstände, wenig Zeit, sich auf Patienten einzulassen – das macht unzufrieden und krank. Es ist ein Kreislauf...

Außerdem besteht bei Stress und Überarbeitung die Gefahr von Unfällen – davor ist niemand gefeit (auch wenn mensch 16.000 Euro monatlich verdient!). Jeder Mensch kann von heute auf morgen im Rollstuhl sitzen und behindert sein, die Problematik betrifft uns alle.

Ich frage mich, ob die Leute, die hinter ihren Schreibtischen sitzen, Gesetze und Kürzungen beschließen, wissen, wieviel Arbeit es ist, einen Menschen zu pflegen. Diese Leute sollten einmal selbst im Pflegebereich tätig sein und dann entscheiden, ob diese Kürzungen gerechtfertigt sind!

Im Grunde ist für uns alle genügend da, es müsste nur gerecht und nicht kapitalistisch aufgeteilt werden.

Susanne Albrecht

Im Schatten des Hochschwab, von J-M. Presterl

Am Dienstag, 3. Mai 2011, um 19 Uhr.

im stadtmuseumgraz / Sackstraße 18 / 8010 Graz



Lesung und Buchpräsentation

Presterl, Josef Martin: Im Schatten des Hochschwab. Skizzen aus dem steirischen Widerstand. Herausgegeben und eingeleitet von Heimo Halbrainer und Karl Wimpler. 376 Seiten. CLIO: Graz 2010 (ISBN: 978-3-902542-09-0), Euro 18,00

Weitere aktuelle Veranstaltungen unter

www.clio-graz.net

WIR sind BETTLER

Ausstellung



Bild aus der Ausstellung: Dont pass me by, J. Schützenhöfer

Ausstellung im Stadtmuseum Graz, Sackstraße 18, 8010 Graz

von 15. 4. bis 4.5. 2011

Öffnungszeiten: Di – So, 10 – 18 Uhr

Mit Arbeiten von: Eric Aupol, Delaine Le Bas, Joachim Baur, Ernst M. Binder, Christian Eisenberger, Stefanie Erjautz, Olivia Fürnschuß, Karl Grünling, Peter Gerwin Hoffmann, Zlatko Kopljar, XXKunst-kabel, Claudia Nebel, Norbert Nestler, Friederike Nestler-Rebeau, resanita, Christoph Schlingensiefel, Josef Schützenhöfer, Wolfgang Temmel, Gustav Troger, Theater im Bahnhof, Franz West, Josef Wurm, zweintopf, u.a.

„Wir sind Bettler. Das ist wahr!“ schrieb Martin Luther am 18. Februar 1546, kurz vor seinem Tod. Es ist wahr, wir sind Wesen, die bedürftig sind und es ein Leben lang bleiben. Ein generelles Bettelverbot, wie es in der Steiermark und in Graz am 1. Mai 2011 in Kraft tritt, überschreitet eine humanitäre Grenze, die unberührt bleiben muss. Es muss erlaubt bleiben, um Gaben zu bitten und Gaben zu empfangen.

Die Ausstellung versammelt bestehende und neue künstlerische Positionen zum Thema Betteln und Bettelverbote.

Der Grazer Bernard Shaw

Der berühmte Schriftsteller George Bernhard Shaw hat einen Namensvetter in Graz: Den Briten Bernard Shaw, der schon lange und gerne in Graz lebt, und zahlreiche Kinderbücher veröffentlicht hat. „Bern's Fairy Tales“ beinhaltet Gedichte und Geschichten für „Kinder jeden Alters“. Der 80jährige Bernard Shaw ist noch immer mit großer Freude am Schreiben. Seine Bücher können über www.lulu.com bezogen werden.

